

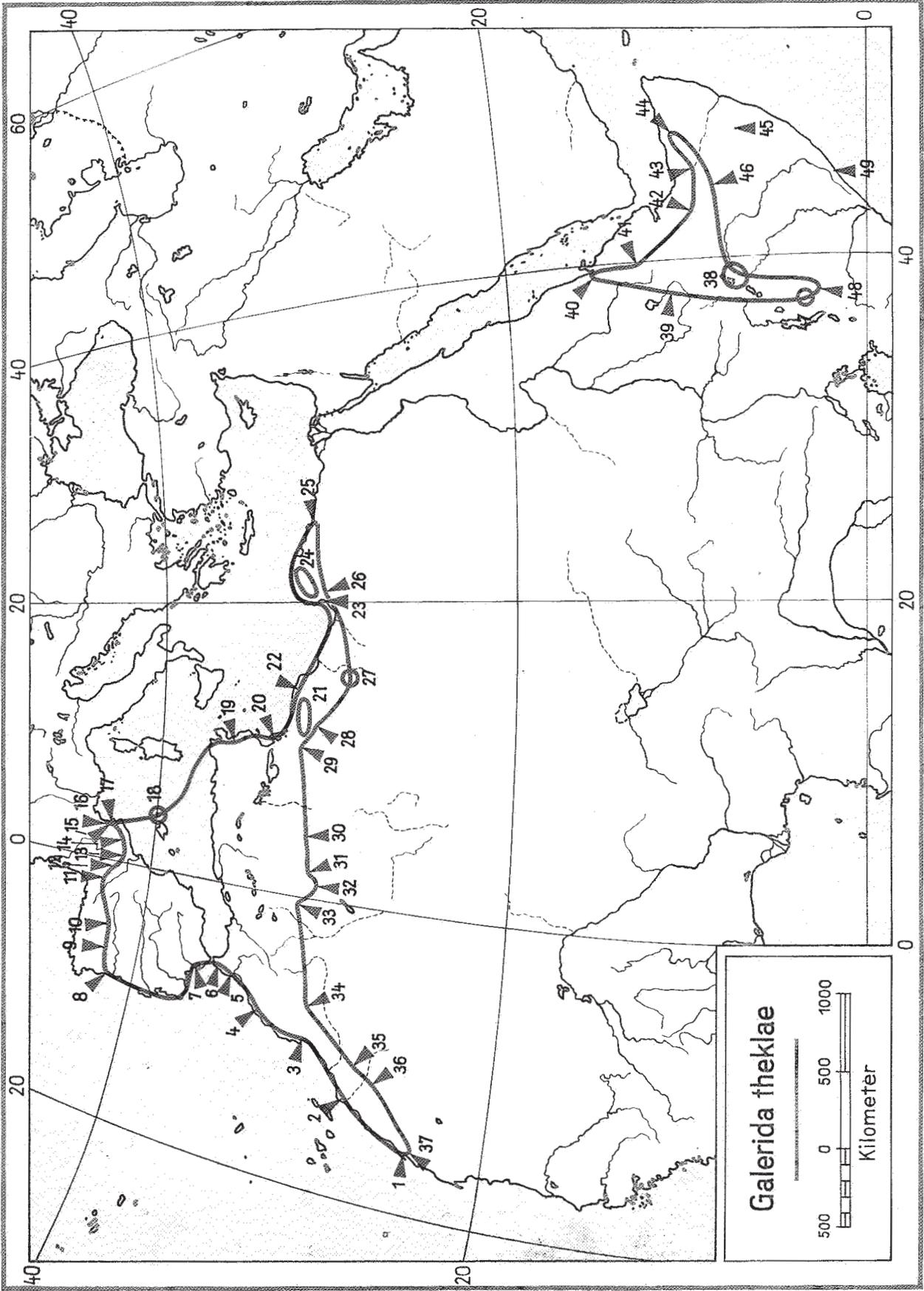
VIII

1980

*Galerida theklae* Brehm

bearbeitet von

K. WUNDERLICH



FUNDORTLISTE

1. Villa Cisneros	A	HEIM DE BALSAC 1954	26. Sheleidima	NJ	HARTERT 1923
2. Cabo Juby	N	VALVERDE 1957	27. Jebel Waddan	A	BUNDY 1976
3. Agadir	A	HEIM DE BALSAC 1954	28. Uadi Marsit	A	MOLTONI 1934
4. Mazagan	A	Coll. Mus. Koenig Bonn (fide Abs 1963)	29. Dehibat	A	LAVAUDEN 1924
5. Moulay-Bousselham	A	RUTHKE 1966	30. Arefidji	N	v. ZEDLITZ 1913
6. Tanger	A	Coll. Mus. Berlin	31. Ghardaia	N	HARTERT 1913
7. Coto Doñana	N	VALVERDE 1958	32. El Golea	A	MEINERTZHAGEN 1934
8. Viana do Castelo	A	TAIT 1924	33. Ain Sefra	A	HEIM DE BALSAC 1928
9. Puebla de Sanabria	N	ABS brfl. 1977	34. Tazenakht	N	DORST u. PASTEUR 1954
10. Palencia	A	ABS brfl. 1977	35. Tafnidilt	N	DORST u. PASTEUR 1954
11. Lerga (SE Pamplona)	A	CRISTÓBAL u. IRIBARREN 1969	36. Semara	N	VALVERDE 1957
12. Huesca	N	ABS brfl. 1977	37. Legtoa	N	VALVERDE 1957
13. Lerida	N	NIETHAMMER 1955	38. Provinz Arussi	As	DORST u. ROUX 1973
14. Manresa	A	ABS brfl. 1977	— Monts du Bale	Ac	DORST u. ROUX 1972
15. Fuß d. Albères	AsN	GUICHARD 1963	39. N Debre Berhan	A	SCHÜZ 1967
16. Fuß d. Monts Corbières	Bs	GUICHARD 1963	— Termaber-Paß	A	SCHÜZ 1967
— bei Perpignan	B	OELKE et al. 1965	40. Asmara	BJ	SMITH 1957
17. Banyuls sur mer	N	Coll. Zool. Stat. Banyuls (fide Abs 1963)	— See Delia	BJ	SMITH 1957
18. Menorca	A	MUNN 1924	41. See Ashangi	A	SHELLEY 1902
19. bei Kairouan	A	STEINBACHER 1965, GROH 1970	42. W Borana	A	Coll. MEINERTZHAGEN (fide Abs 1963)
20. Insel Djerba	B	JAECKEL 1963	43. Sheikh	A	Coll. MEINERTZHAGEN (fide Abs 1963)
21. Jebel Nafusa	Bc	BUNDY 1976	44. Erigavo	A	Coll. MEINERTZHAGEN (fide Abs 1963)
22. Homs	Bc	BUNDY 1976	45. Gallacaio	A	MOLTONI 1933
23. S Agedabia	A	STEINBACHER 1965	46. Dagahbur	A	ELLIOTT 1879
24. Jebel el Akhdar	B	STANFORD 1954	47. Huri Hills	A	ABS 1963
25. Sollum	A	MEINERTZHAGEN 1921, VAURIE 1959	48. Umgebung von Marsabit	A	ABS 1973
			49. Merca	A	Coll. MEINERTZHAGEN (fide Abs 1963)

LITERATUR

ABS 1963	Bonner Zool. Beitr. 14, 1—128.	MOLTONI 1934	Atti Soc. Ital. Sci. Nat. 73, 363.
BUNDY 1976	Birds Libya. London. 56, 90.	MUNN 1924	Ibis 11 (6), 451.
CRISTÓBAL u. IRIBARREN 1969	Ardeola 13, 258.	NIETHAMMER 1955	J. Orn. 96, 411—417.
DORST u. PASTEUR 1954	L'Oiseau 24, 266.	OELKE et al. 1965	Orn. Mitt. 17, 121.
DORST u. ROUX 1972	L'Oiseau 42, 208, 210.	RUTHKE 1966	Bonner Zool. Beitr. 17, 194.
DORST u. ROUX 1973	L'Oiseau 43, 287—288.	SCHÜZ 1967	Stuttgarter Beitr. Naturk. 171, 12.
ELLIOTT 1879	Field Columb. Mus. Publ. 17, 38.	SHELLEY 1902	Birds Africa. London. 113.
GROH 1970	Mitt. Pollichia 17, 153.	SMITH 1957	Ibis 99, 315.
GUICHARD 1963	L'Oiseau 33, 183—184, 188.	STANFORD 1954	Ibis 96, 470, 471.
HARTERT 1913	Novit. Zool. 20, 45.	STEINBACHER 1965	Senckenbergiana Biol. 46, 443—444.
HARTERT 1923	Novit. Zool. 30, 11.	STENHOUSE 1921	Ibis 11 (3), 579.
HEIM DE BALSAC 1928	Rev. franç. Orn. 20, 231—232.	TAIT 1924	Birds Portugal. High Holborn. 51.
HEIM DE BALSAC 1954	Alauda 22, 159.	VALVERDE 1957	Aves Sahara Español. Madrid. 245.
HEYMER 1967	Vie et Milieu 18 C, 232—234.	VALVERDE 1958	Brit. Birds 51, 3.
JAECKEL 1963	Zool. Abh. Ber. Mus. Tierk. Dresden 26, 246—247.	VAURIE 1959	Birds palearct. Fauna. Passeriformes. London. 50—51.
LAVAUDEN 1924	Oiseaux Tunisie. Paris. 74.	WALLACE 1965	Brit. Birds 58, 337—341.
MEINERTZHAGEN 1921	Ibis 11 (3), 641.	v. ZEDLITZ 1911	J. Orn. 59, 51—52.
MEINERTZHAGEN 1934	Ibis 13 (4), 528.	v. ZEDLITZ 1913	Novit. Zool. 20, 172.
MOLTONI 1933	Atti Soc. Ital. Sci. Nat. 72, 252.		

Briefliche Anskünfte erteilt: ABS (Spanien) und HEYMER (Frankreich).

# *Galerida theklae* Brehm

## Theklalerche

### Verwandtschaft und Gliederung

*G. theklae* und *G. cristata* stellen Zwillingarten vor, deren „äußerst enge Verwandtschaft... durch die Morphologie hinreichend gesichert“ ist — vgl. ABS 1963. Nach ihm — dessen Prinzipien der Unterartengliederung und Populationsverteilung wird uns zu eigen machen — kann man die Haubenlerche formal als negativ allometrische Theklalerche auffassen. Da dies als Deutung ihrer Evolution annehmbar erscheint, ist deren Gang offensichtlich von einer *theklae*-ähnlichen Stammform zur „spezialisierten“ *cristata* abgelaufen.

ABS (1963) gruppiert die Unterarten von *G. theklae* folgendermaßen: 1. Europäer, 2. Atlasländer-Gruppe, 3. Ostafrikaner (Spezialkarte aller subspezifischen Areale *ibid.*, p. 77).

Zur Europäer-Gruppe gehören *G. th. theklae* Brehm und *G. th. polatzeki* Hartert.

Atlasländer-Gruppe: *G. th. ruficolor* Whitaker (3 Populationen unterscheidbar — topotypische „*ruficolor*“, „*erlangeri*“ und „*harterti*“ — *l. c.*, p. 72), *G. th. superflua* Hartert, *G. th. theresae* Meinertzhagen, *G. th. cyrenaicae* Whitaker.

Ostafrikaner: *G. th. praeterrissa* (Blanford), *G. th. elliotti* Hartert und *G. th. huriensis* Benson.

Laut VAURIE (1959) ist die geographische Variation stark klnal. Die Populationen werden von Spanien südwärts durch Nord- und Westmarokko bis Rio de Oro zunehmend dunkel und rötlich getönt. Diejenigen der Küstenregionen Algeriens und Tunesiens ähneln denen der atlantischen Bereiche Zentralmarokkos — sie werden zusehends fahler und sandfarben, je weiter im Inneren Marokkos angesiedelt bzw. durch Algerien und Tunesien zur nördlichen Sahara gehend. Der Größenkln der Flügellänge verläuft an der Küste im allgemeinen von Ost nach West, am Sahara-Nordrand von West nach Ost.

### Zur Verbreitung

VOOUS (1965) charakterisiert *G. theklae* als lückenhaft und in beschränktem Umfang südwestpaläarktisch und äthiopisch verbreitet, zwischen den Juli-Isothermen von 18 ° und 32 °C in Mittelmeer-, Steppen-, Savannen- und tropisch-wintertrockener Zone. Was das vertikale Vorkommen angeht, so ist eine Abhängigkeit von der geographischen Breite zu konstatieren: Südwärts werden immer höhere Lagen bewohnt. *G. theklae* geht höher hinauf als *G. cristata* (in Äthiopien unter 9 °N bis 3500 m).

Es hat den Anschein, als vergrößere die Art ihr Areal in Nordostspanien (siehe NIETHAMMER 1955).

Ursprungsgebiet der Theklalerche dürfte Ostafrika sein. Das Aufsteigen der äthiopischen Hochländer bewirkte, daß die westlichen und die östlichen Populationen der Ausgangsform voneinander isoliert wurden. *G. theklae* ging aus diesen hervor. ABS (1963) legt die Spaltung der Stammform der *Galerida*-Arten ans Ende des Pliozäns, den Ausbreitungsvorgang, damit die Phase der Sympatrie beider Spezies, in geologisch jüngste Vergangenheit, ins letzte Pluvial. Die mutmaßliche Verbreitungsgeschichte wird wie folgt skizziert: Ausbreitung nach Nordwestafrika und Spanien durch das Niltal, aus dem sie von der später nachrückenden konkurrenzfähigeren *G. cristata* verdrängt wurde. Wichtiges Indiz für diese Marschroute sind die rötlichen Unterflügeldecken von *G. th. cyrenaicae*, die darin den ostafrikanischen Artgenossen noch am nächsten steht — dieses Merkmal hat als ursprünglich zu gelten. Im Gegensatz dazu haben die europäischen und nordwestafrikanischen Theklalerchen graue Unterflügeldecken erworben.

In Ostafrika treten beide Arten nur sehr begrenzt sympatrisch auf, in Nordwestafrika und Spanien hingegen weitgehend — wohl eher Konsequenz der Ausbreitungshistorie und interspezifischen Wettbewerbs denn räumlich verursachter ökologischer Differenzen.

Spezialkarte der Verbreitung: VALVERDE 1957 (Nordwestafrika), HEYMER 1967 (Ostpyrenäen).

### Oekologie

Nach ABS (1963) lebt *G. theklae* in Südostfrankreich „in einer Strauchheide, die sich aus Kermeseichen, Cistrosen, Rosmarin und Ginster zusammensetzt. Einst bildeten diese Strauchheiden das Unterholz eines dichten Laubwaldes, der in geschichtlicher Zeit abgeholzt wurde und infolge der Beweidung durch Ziegen und Schafe nicht wieder hochkommen konnte. Daher kann man annehmen, daß die Theklalerche erst in geschichtlicher Zeit den kleinen Zipfel Frankreichs besiedelt hat.“

An der französisch-spanischen Grenze fand ich die Theklalerche in Weinbergen und im angrenzenden steinigen Brachland, das mit Gras, Thymian und einzelnen Sträuchern bestanden ist“. Zum selben Gebiet vgl. auch GUICHARD (1963).

Beobachtungen in Spanien und Algerien fixiert NIETHAMMER (1955): „Die Haubenlerche liebt ebene sandige Triften und Getreidefelder, sie meidet die Gebirge. Die Theklalerche hat eine Vorliebe für mittelhöhe Gebirgszüge, wo sie sowohl an den Hängen wie auf den Berg Rücken wohnt, gleichgültig ob diese mit Steinen und Felsblöcken übersät oder ziemlich dicht

mit Buschwerk bestanden sind. Vielerorts schließen sich beide Arten klar aus, nämlich dort, wo steinige und felsige Höhenzüge an sandige Ebenen grenzen. Hier hausen beide zwar benachbart, aber in verschiedenen Biotopen und Bezirken. . . Die Biotope gehen aber oft ineinander über, und in solchen Übergangszonen stellen sich beide Arten ein. Sie brüten hier offenbar ganz unbekümmert umeinander. . .“ Die Felder der Kulturlandschaft entsprächen dem bevorzugten Biotop von *G. cristata*, nicht jedoch dem von *G. theklae*. Diese gehe, obwohl Höhenzüge liebend, nirgendwo in Spanien hoch ins Gebirge.

ABS (1963) ergänzt (betreffend spanische Verhältnisse), daß man Theklalerchen auch oft auf steinigem Feldern und Brachland antreffe, die an von Ziegen und Schafen beweidete lockere Strauchheide grenzen. Im Süden seien sie auch in Steineichenhainen beheimatet. Im Coto Doñana lebten sie auf Sanddünen. Bedeutsam ABS' Hinweis, daß in Spanien der Eindruck zu gewinnen sei, daß die Haubenlerche die fruchtbaren Ebenen und Tallagen besetzt halte und die Theklalerche auf die kargen und steinigten Hänge und Berglagen abgedrängt habe. „Ursprünglich dürfte *theklae* wohl an lichten Stellen des mediterranen Laubwaldes gelebt haben. . .“ (l. c.).

Für die Atlasländer sind buschreiche Flußränder, Strandräume und Steilhänge als Ursprungshabitate anzunehmen. Heute in Strauchheiden, Getreidefeldern, Weingärten, Olivenhainen, südlicher in Halfagrassteppen, Kakteenpflanzungen und *Euphorbia cactoides*-Beständen, Oleandergebüsch an Trockenflüssen und im Buschsaum der Flußbettränder, auch in spärlich bewachsenem wüstenhaftem Gelände und auf derart beschaffenen Bodenerhebungen. In Südmarokko und Rio de Oro in buschiger Strandvegetation — im Landesinnern an ähnlichen Stellen (bebuschte Senken, trockene Flußränder, auch Gärten, Felder). Auf Djerba begegnete ihr JAECKEL auf schütter mit Dattelpalmen bestandenen Flächen zwischen und in Dünen bis zum Meer.

In Ostafrika schließlich auf Hochplateaus. Liebt (nach v. ZEDLITZ 1911) die unbauten, mit etwas Geröll und vereinzelt niederen Büschen bedeckten Striche, je öder und steppenartiger desto besser, im Semien z. B. Lagen, die im Winter vielfach unter Schnee begraben sind. DORST und ROUX (1972) nennen *G. th. huriensis* für die Monts du Bale den dominierenden Vogel der Grassteppen im felsigen Milieu.

Ausführliche Angaben zur Biologie der Art bei v. ZEDLITZ (1911), NIETHAMMER (1955), ABS (1963 — diese Schlüsselarbeit rechtfertigt besondere Aufmerksamkeit) und WALLACE (1965).

#### Wanderungen

Nach VOOUS (1965) Standvogel. Allerdings ist kaum Näheres bekannt. Lediglich STENHOUSE (1921) berichtete, er habe winters die Brutplätze von *G. theklae* auf den rauhen Höhen der spanischen Sierra Carbonera verlassen und die Vögel in den Tälern vorgefunden. Es ist anzunehmen, daß solche jahreszeitlich bedingten vertikalen Ausweichbewegungen auch in anderen höheren Lagen des Areals stattfinden.